

## Moderne Zeiten

Erschöpft von der Gartenbuddelerei holte ich mir eine Flasche aus dem Wasserkasten, schraubte sie auf und begann, in großen Zügen das kühle Nass in mich einzusaugen. Mit einem Mal rutschte etwas Glibberiges, Kaltes in meinen Mund. Das Gefühl war so entsetzlich, dass ich die Flasche mit einem Schrei wegschleuderte. Sie kam auf, sprang über ein paar Terrassenfliesen, geriet ins Rollen und blieb an meinem Palmentopf liegen. »Aua«, hörte ich eine fiepende Stimme.

Nach dem Schreck kam die Verwunderung, dass erstens die Flasche ganz geblieben war und zweitens überhaupt kein Wasser mehr aus der Flasche lief, obwohl ich den Schraubverschluss noch in der Hand hielt.

»Sag mal, bist du da angewachsen oder kannst du mir mal helfen?« Das war wieder diese seltsame Stimme.

»Hä?« Mehr Artikulation war für mich in diesem Augenblick nicht möglich.

»Bist du blind? Hier unten! In der Flasche! Kannst du das blöde Ding mal aufstellen? Mein Hintern tut schon ganz weh!«

»Was?« Langsam kniete ich mich neben meinen Palmentopf und betrachtete die Wasserflasche. Darin saß ein kleines blaues Männchen mit einer Badehose bekleidet, dessen Allerwertester im Flaschenhals steckte. Das Gesicht des Männchens sah nicht gerade glücklich aus. Seine violette Farbe interpretierte ich als Zornesröte.

»Na, also! Doch nicht blind!« Der Wicht klopfte ans Glas. »Hey, die Flasche aufrichten nicht vergessen! Und guck nicht so blöd! Pass nächstens beim Trinken besser auf! Beinahe hättest du mir meinen Fuß abgebissen!«

»Wie bitte?« Ich nahm die Flasche, bewegte sie in die Senkrechte und beobachtete, wie das Männchen aus dem Flaschenhals zurück auf den Boden rutschte und im restlichen Wasser planschte. »Wie kommst du in meine Flasche?«

»Deine Flasche?« Das Männchen lachte. »Nein, ganz bestimmt nicht. Die Flasche gehört mir! Ich wohne schon 1500 Jahre hier drin.«

»Das ist aber gelogen. Solche Flaschen gibt es ja erst seit 30 Jahren.«

»Na gut, dann sind es eben 30 Jahre. Wen juckt's? Die haben sich aber verdammt noch mal wie 1500 Jahre angefühlt. Mindestens! Es ist sterbenslangweilig hier drin!«

»Moment mal!« Ich überlegte und dachte an Aladdin und seine Wunderlampe. »Bist du etwa ein Flaschengeist? Ich muss doch nur an der Flasche reiben und dann kannst du rauskommen. Wenn ich mich recht erinnere, habe ich dann drei Wünsche frei.«

»Ach, komm mir nicht mit der Aladdin-Nummer. Das haben schon viele vor die versucht. Ich bin doch nicht bekloppt! Reib so viel, wie du willst. Ich komm nicht raus.«

»Warum denn nicht? Willst du nicht frei sein?«

»Frei? Was soll ich da draußen? Hier in meiner Flasche ist es gemütlich. Nö, hab keinen Bock auf frische Luft. Und deine drei Wünsche kannst du dir in die Haare schmieren. Ist ja nicht so, dass die einfach vom Himmel fallen, diese drei Wünsche.«

»Nein?«

»Nein.« Das blaue Männchen kratzte sich am Hintern und knabberte danach an den Zehennägeln.

»Und wo kommen die drei Wünsche dann her?«

Er sah mich an, als wäre ich ein kleines, begriffsstutziges Kind. »Wünsche, die wir Flaschengeister erfüllen, werden von unserem Geisterkonto abgebucht. Und wer hier zu freigiebig ist, landet ganz schnell als Schreckgespenst in irgendeiner schäbigen Geisterbahn. Und dazu hab ich keinen Bock! Meine Wünsche sind mir heilig. Such dir nen anderen Dummen.«

»Willst du nicht mal rauskommen?«

»Nö.« Nun waren die Fingernägel dran.

»Ist aber doch langweilig. Immer nur in dieser dummen Flasche. Willst du nicht mal was erleben? Partys! Freunde! Vielleicht triffst du ja auch mal ein ...«, ich setzte mein freundlichstes Lächeln auf, »... ein Flaschengeistmädchen?«

»Nö ...« Er stockte und sah mich für einen Augenblick traurig an. »Es ist ... Ich hab ... Ach, egal!«

»Was hast du?«

»Nicht so wichtig.«

»Kein Problem, ich hab Zeit.« Mit betont lässigen Schritten ging ich zum Terrassentisch, stellte die Flasche darauf ab und setzte mich davor. »Was hast du, kleiner Freund?«

»Eig... eigentlich ist das ja nicht ... nicht wichtig.« Er faltete sich in den Schneidersitz und stützte sein Kinn auf den Händen ab. »Aber ... E-e-e-es soll sie tatsächlich geben. – Hab ich gehört. – Die Flaschengeistmädchen, mein ich.«

»Ah! Aber du bist noch keinem begegnet, oder?«

Der Geist schüttelte niedergeschlagen den Kopf. »Das wäre schön, wenn ein Mädchen mit mir in meiner Flasche wohnen könnte.« Er seufzte. »Wie oft hat meine Flasche schon in so einem blöden Flaschenkasten gesteckt. Und jedes Mal habe ich gehofft, in der Nachbarschaft ein Mädchen kennenzulernen. Aber nix!«

»Das ist tragisch.«

»Ja.«

»Aber auch dumm!«

»Wieso?«

»Na, was sind denn das für altmodische Methoden!« Ich machte eine rhetorische Pause, um meiner Aussage mehr Gewicht zu verleihen. »Wer überlässt denn heutzutage noch alles dem Zufall?«

»Zufall? Was meinst du?«

»Heute leben wir doch viel moderner! Noch nie was vom Internet gehört? Da kann man sich ein Flaschengeistmädchen suchen.« Ich hoffte inständig, dass er anbiss.

»Ein Mädchen such...« Sein Mund blieb offen stehen.

»Ja, klar! Du schreibst ins Internet so was wie ›Junger Flaschengeist sucht nettes Flaschengeistmädchen zum Vergnügen in der gemeinsamen Flasche‹ und – schwupps – wird sich ein Mädchen bei dir melden.«

»Schwupps«, sagte er gedankenverloren. »Und das funktioniert?«

»Sicher! Wenn ich es dir sage! Sollen wir es mal ausprobieren?«

»Würdest du das für mich tun?«

»Warum nicht? Ich hole nur schnell meinen Laptop.«

Kurze Zeit später legte ich den Laptop auf den Terrassentisch, setzte mich davor und stellte die Flasche so neben das Gerät, dass mein Geist nicht auf den Bildschirm sehen konnte.

»Moment!« Ich öffnete einen Texteditor und schrieb mit Enthusiasmus: »Junger Flaschengeist sucht nettes Flaschengeistmädchen zum Vergnügen in der gemeinsamen Flasche. Bitte melden!« Gleichzeitig setzte ich einen Timer, der mich in vier Minuten mit einem Klingelton wecken sollte.

»Und jetzt?«, wollte mein Flaschengeist wissen.

»Jetzt warten wir.«

Er stand auf und begann, auf seinem Flaschenboden im Kreis zu laufen. »Wie lange muss ich jetzt warten? Ich meine, ich habe schon 30 blöde Jahre lang gewartet. Und die waren schon wie 1500 Jahre. Vielleicht muss ich jetzt 50 Jahre warten oder noch länger. Und wenn ich noch länger warte, dann werde ich ja immer blauer oder langweiliger und vielleicht bin ich dann gar nicht mehr jung ...«

Ich blendete seine wirren Geistergedanken aus und ärgerte mich, dass ich den Timer nicht auf drei Minuten gestellt hatte. Da! Endlich waren die vier Minuten rum und es klingelte deutlich aus meinem Laptop. »Ha! Siehst du?« Ich zeigte auf das Display.

»Was? Was ist da?« Der Geist hüpfte aufgeregt in der Flasche herum.

»Hier!« Zur Verdeutlichung tippte ich noch ein paarmal auf den Bildschirm. »Ein Flaschengeistmädchen! So schnell gehts! Ach, die ist aber süß!«

»Süß? Echt?« Er sprang aus der Flasche und kletterte auf meine Tastatur, um auf den Bildschirm sehen zu können. Auf dem Editor erschien: ›,21Äökoozio7oaieb‹

»Hä? Wo ist das Mädchen denn?«

»Menno!«, rief ich. »Doch nicht so schnell! Jetzt hast du es verscheucht. Gerade war es noch da.«

»Was?« Er betrachtete den Bildschirm und kratzte sich am Kopf. Dann drehte er sich herum und stemmte die Fäuste in die Seite. »Ich glaube, du hast mich reingelegt. Da war gar kein Mädchen!«

»Nö, aber du bist aus der Flasche rausgekommen. Und ich habe jetzt drei Wünsche frei.«

»Du bist gemein!« Sein Gesicht verfärbte sich wieder violett.

»Vielleicht ein bisschen«, gab ich zu und stützte das Kinn auf die Hände. »Aber weißt du was? Mit einem der drei Wünsche werde ich dir zum Dank ein zuckersüßes Mädchen für deine Flasche wünschen, das dich wirklich lieb hat. Was hältst du davon?«